

ELZ

Die *Elternzeitschrift*
des Bayerischen Kultusministeriums

Nr. 1/00

Wenn die Seele hungert
Essstörungen und ihre Ursachen

Verantwortung
Hauptschüler engagieren sich

Schulentwicklung
Lehrer und Eltern sagen ihre Meinung

Förderung nach Maß
Die Arbeit der Sonderpädagogischen Zentren

Nachwuchs IT-Berufe

*Tipps zu Studiengängen und
Ausbildungswegen*

Inhalt

Editorial	2
Esstörungen Interview mit einer Expertin	4
Schulleben Schüler engagieren sich	6
IT-Berufe Studiengänge und Ausbildungswege	8
Ferienkalender	10
Freiwilliges ökologisches Jahr	12
Ansprechpartner Der Schulverbindungsbeamte der Polizei	13
Schulinnovation Diskussionsbeiträge zu den Augsburger Thesen	14
Sonderpädagogik Das Konzept der Förderzentren	16

Rubriken

Impressum	2
Neues vom Salvatorplatz	3
Medienecke	7
Der Schulpsychologe	12
Rat & Auskunft	18
Übrigens...	20

Impressum

Herausgeber Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 80333 München **Sekretariat** Tel. (089) 21 86-12 17, Fax (089) 21 86-12 80 **Redaktion** Winfried Karl (verantwortlich), Erich Biebl, Dr. Beate Promberger **Gestaltung** Agentur 2 München
Druck und Herstellung maul-belser Nürnberg, Breslauer Straße 300
 Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Naturpapier
Titelfoto Stone / Luc Beziat
 Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.

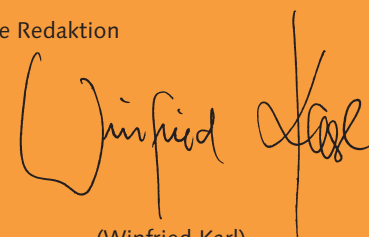
Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser!

Die Entwicklungen der letzten Jahre haben gezeigt: Bildung und Bildungspolitik sind an der Schwelle zum 21. Jahrhundert zu einer zentralen Herausforderung in unserer Gesellschaft geworden. Entsprechend ist auch das Interesse der Öffentlichkeit an schulischen Fragen deutlich gestiegen. Grund genug für das bayerische Kultusministerium, seine Öffentlichkeitsarbeit zu überdenken und neu zu gestalten. Auch für die Elternzeitung – bisher SCHULE *aktuell* – war nach 12 Jahren eine „Rundumerneuerung“ angebracht. Um möglichst viele Anregungen für ein neues Layout zu bekommen, haben wir einen Wettbewerb ausgeschrieben und mit Fachleuten diskutiert – das Ergebnis haben Sie vor sich liegen.

Wir glauben, damit eine gute Wahl getroffen zu haben, und hoffen, dass Sie das neue „Kleid“ auch neugierig auf den Inhalt macht.

Denn wir haben nicht nur das Äußere, sondern auch den Inhalt auf den Prüfstand gestellt. So soll schon der neue Titel EZ darauf hinweisen, an wen sich diese Zeitschrift des Kultusministeriums in erster Linie richtet: an Sie, die Eltern, deren Kinder eine Schule in Bayern besuchen. Weitere Neuerungen sollen Ihnen das Lesen erleichtern und helfen, sich schneller zurecht zu finden. Dazu zählen z. B. kürzere Artikel, die es auch erlauben, mehr Themen aufzunehmen, Verweise auf weitere Informationsquellen wie das Internet und neue Rubriken wie die „Medienecke“, „Der Schulpsychologe“ oder „Neues vom Salvatorplatz“, die den praktischen Nutzen der Zeitschrift erhöhen sollen. Wir hoffen, dass wir Ihren Geschmack getroffen und Ihr Interesse an der neuen Elternzeitung geweckt haben.

Ihre Redaktion



(Winfried Karl)



Kontaktbörse

Wie in der Ausgabe 2/00 von SCHULE aktuell bereits erwähnt, sollen die auf dem Augsburger Bildungskongress begonnenen Diskussionen fortgesetzt und die Kommunikation unter den Schulen weiter intensiviert werden.

Als Plattform dafür sind bayernweit ein-tägige Regionalkongresse geplant. Hier die Termine, die bereits feststehen:

Würzburg 22. November 2000,

Städt. Kaufm. Berufsbildungszentrum

Nürnberg 28. März 2001,

Berufsbildungszentrum

Rosenheim 25. April 2001, Stadthalle

Frisch renoviert

Die Wirtschaftsschulen starten mit wichtigen Änderungen ins neue Schuljahr:

- Kurzschrift als Pflichtunterricht entfällt.
- Projektarbeit wurde als neues Fach in der Studententafel eingeführt.
- In den Wirtschaftsfächern und in Englisch wurden die Lehrpläne auf den neuesten Stand gebracht.
- Die zweistufige Wirtschaftsschule wird neu eingeführt. Sie ergänzt die drei- und vierstufige und bereitet Hauptschulabsolventen mit dem Quali auf anspruchsvolle Ausbildungsberufe vor.

Auf dem Prüfstand

Zu Beginn dieses Schuljahres wurde erstmals an den bayerischen Schulen ein zentraler Test im Fach Deutsch durchgeführt.

Beteiligt daran waren die 8. Klassen der Realschulen und Gymnasien sowie die 9. Klassen der Wirtschaftsschulen. Die Hauptschulen führten dieses Jahr zunächst einen Probelauf durch. Mit dem Test, der künftig jedes Jahr abgehalten wird, will man herausfinden, wie es um die Grundkenntnisse der Schüler - vor allem in der Rechtschreibung, beim Textverständnis, bei der Textzusammenfassung sowie der Ausdrucksfähigkeit und Grammatik - bestellt ist. Ziel

ist es, den einzelnen Schülern und den Schulen aufzuzeigen, wo Verbesserungen angebracht sind. Die Aufgaben gehen von den Lehrplänen der vorangegangenen Jahrgangsstufen aus. Korrigiert und benotet werden die Arbeiten vom Deutschlehrer der Klasse. Das Ergebnis zählt, wie bei dem seit 1998 abgehaltenen Mathematiktest, als einfache mündliche Note. Eine Vorversion des Tests wurde im Schuljahr 1999/2000 an ausgewählten Schulen erprobt. Sie kann mit Musterlösung und Auswertung nachgelesen werden unter:

www.isb.bayern.de/gym/deu_med

Informatik für alle?

Informatik soll bis spätestens zum Schuljahr 2003/2004 als Unterrichtsfach am Gymnasium eingeführt werden. Es ist geplant, Informatik in allen Ausbildungsrichtungen des Gymnasiums in der 6. Jahrgangsstufe mit zwei Wochenstunden zu verankern. In der mathematisch-naturwissenschaftlichen Ausbildungsrichtung sind darüber hinaus in den Klassen 9 bis 11 je zwei weitere Wochenstunden vorgesehen. In der Projektgruppe des Kultusministeriums, in der über die Einführung des Fachs Informatik beraten wird, sitzen auch namhafte Vertreter aus der Wirtschaft, den Hochschulen und den Schulen. Sie sollen vor allem gewährleisten, dass das Konzept praxisorientiert ist.

Neue Basis

An Bayerns Grundschulen wird ab dem Schuljahr 2001/02 nach einem neuen Lehrplan unterrichtet.

Im Mittelpunkt stehen die elementaren Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen. Fest verankert ist nun auch der Unterricht in einer Fremdsprache und das Heranführen an die Arbeit mit dem Computer. Besondere Bedeutung erhält im neuen Lehrplan der Prozess des Lernens. So wird Augenmerk auf die selbständige Informationsbeschaffung und die Fähigkeit, sich Wissen anzueignen, gelegt. Einen ausführlichen Bericht über den neuen Lehrplan wird unsere Ausgabe 2/00 enthalten.

Chance

Der Berufseinstieg junger Menschen mit Behinderung soll erleichtert werden. Deshalb richten seit diesem Herbst 28 Schulen für Behinderte und Förderzentren so genannte Diagnose- und Werkstattklassen (Jgst. 7-9) ein. In ihnen soll durch vielfältige Praktika die Berufswahl vorbereitet werden.

Wenn die Seele hungert

Essen aus Frust und Langeweile, Abmagerungskuren und Diäten - für manche Jugendliche ist das der Einstieg in eine Krankheit. Wir sprachen mit Dr. Monika Gerlinghoff, Oberärztin am Therapie-Centrum in München über das Thema „Essstörungen“.

Frau Dr. Gerlinghoff, Sie beschäftigen sich seit zwanzig Jahren mit Essstörungen. Wie äußern sich diese Krankheiten?

Kurz gesagt versuchen Magersüchtige, anstehende Probleme durch Hungern zu lösen, bulimisch Kranke dagegen durch Heißhungerattacken mit anschließendem Erbrechen. Den Selbstwert essgestörter Menschen, ob magersüchtig oder bulimisch, bestimmen das Gewicht und die Figur.

Warum sind in erster Linie

Mädchen für Essstörungen anfällig?

Es gibt zweifellos eine geschlechtsspezifische Art, Konflikte zu bewältigen. Jungen reagieren eher aggressiv, Mädchen neigen traditionellerweise dazu, sich selbst zu bestrafen. Hinzu kommt das gängige Schönheitsideal in unserer Gesellschaft, der Fitnesskult, hyperschlanke Models, die sich die betroffenen Mädchen zum Vorbild nehmen.

Trotzdem muss wohl schon eine Menge geschehen, ehe eine Diät in Magersucht umschlägt.

Die Übergänge sind fließend, das macht die Krankheit ja so gefährlich. Eigentlich ernähren sich die meisten Menschen in unserem Kulturkreis falsch. Sie essen einerseits zu viel, zu schnell und zur falschen Zeit und fasten dafür andererseits. Die meisten nehmen dabei nicht ernsthaft Schaden, bei einigen bedeutet dieses Verhalten jedoch den Beginn einer schwerwiegenden Krankheit.

Wie kommt es dazu?

Hier darf man Ursachen und Auslöser nicht miteinander verwechseln. Auslöser ist vielleicht, dass ein Mädchen wegen

Magersucht und Ess-Brech-Sucht

Unter Essstörungen versteht man ein abnormes, krankhaft gewordenes Essverhalten. Im medizinischen Sinn handelt es sich um psychische Krankheiten. Zwei Formen treten vor allem auf, die Magersucht (Anorexia nervosa) und die Ess-Brech-Sucht (Bulimia nervosa). Beide Formen können ineinander übergehen. An Magersucht oder Bulimie erkranken hauptsächlich Mädchen und junge Frauen zwischen 12 und 25 Jahren. Jungen sind nur selten betroffen.

seiner Figur gehänselt wird oder etwas Einschneidendes erlebt, beispielsweise den Verlust einer wichtigen Bezugsperson oder einen Umzug. Die Ursachen dagegen liegen viel tiefer. Einfluss nehmen beispielsweise die persönliche Entwicklung des Kindes, unsere Leistungs- und Konsumgesellschaft, und auch die Familie spielt eine wichtige Rolle.

Inwiefern?

Zu einem ganz großen Teil kommen Magersüchtige aus dem gehobenen Mittelstand. Oft handelt es sich um sehr leistungsorientierte, in sich geschlossene Familien, in denen individuelle Entwicklungen und Emotionen kaum zugelassen werden. Viele Magersüchtige waren bis zum Ausbruch der Krankheit brave, ehrgeizige Musterkinder.

Was macht denn das Hungern für Magersüchtige so erstrebenswert?

Magersüchtige verschaffen sich durch das Hungern die Illusion von Macht und Stärke. Die Befriedigung, das erreicht zu haben, was viele andere vergeblich anstreben, nämlich ihren eigenen Körper zu kontrollieren, steigert das Selbstwertgefühl ungemein.

Und bulimisch Kranke?

Sie empfinden die Heißhungerattacken vor allem in Frustsituationen als Befriedigung. Für manche ist die Nahrung dabei eine Art Droge. Sie sprechen davon, dass sie damit Probleme wegessen und zuschütten können. Dadurch schützen sie sich vermeintlich vor Gefühlen der Einsamkeit und Leere.

Wie kommt man von einer derartigen Sucht wieder los?

Nur mit professioneller Hilfe. Man kann



rau Dr. Gerlinghoff, Sie beschäftigen sich seit zwanzig Jahren mit Essstörungen. Wie äußern sich diese Krankheiten?

Kurz gesagt versuchen Magersüchtige, anstehende Probleme durch Hungern zu lösen, bulimisch Kranke dagegen durch Heißhungerattacken mit anschließendem Erbrechen. Den Selbstwert essgestörter Menschen, ob magersüchtig oder bulimisch, bestimmen das Gewicht und die Figur.

Warum sind in erster Linie

Mädchen für Essstörungen anfällig?

Es gibt zweifellos eine geschlechtsspezifische Art, Konflikte zu bewältigen. Jungen reagieren eher aggressiv, Mädchen neigen traditionellerweise dazu, sich selbst zu bestrafen. Hinzu kommt das gängige Schönheitsideal in unserer Gesellschaft, der Fitnesskult, hyperschlanke Models, die sich die betroffenen Mädchen zum Vorbild nehmen.

Trotzdem muss wohl schon eine Menge geschehen, ehe eine Diät in Magersucht umschlägt.

Die Übergänge sind fließend, das macht die Krankheit ja so gefährlich. Eigentlich ernähren sich die meisten Menschen in unserem Kulturkreis falsch. Sie essen einerseits zu viel, zu schnell und zur falschen Zeit und fasten dafür andererseits. Die meisten nehmen dabei nicht ernsthaft Schaden, bei einigen bedeutet dieses Verhalten jedoch den Beginn einer schwerwiegenden Krankheit.

Wie kommt es dazu?

Hier darf man Ursachen und Auslöser nicht miteinander verwechseln. Auslöser ist vielleicht, dass ein Mädchen wegen seiner Figur gehänselt wird oder etwas Einschneidendes erlebt, beispielsweise den Verlust einer wichtigen Bezugsperson oder einen Umzug. Die Ursachen dagegen liegen viel tiefer. Einfluss nehmen beispielsweise die persönliche Entwicklung des Kindes, unsere Leistungs- und Konsumgesellschaft, und auch die Familie spielt eine wichtige Rolle.

Inwiefern?

Zu einem ganz großen Teil kommen Magersüchtige aus dem gehobenen Mit-

telstand. Oft handelt es sich um sehr leistungsorientierte, in sich geschlossene Familien, in denen individuelle Entwicklungen und Emotionen kaum zugelassen werden. Viele Magersüchtige waren bis zum Ausbruch der Krankheit brave, ehrgeizige Musterkinder.

Was macht denn das Hungern für Magersüchtige so erstrebenswert?

Magersüchtige verschaffen sich durch das Hungern die Illusion von Macht und Stärke. Die Befriedigung, das er-

*TCE = Therapie-Centrum für Essstörungen am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München
 ** Interessierte Schulen können sich an das TCE wenden (Anschrift s. unter *Beratung*)

Literatur

- *Monika Gerlinghoff / Herbert Backmund: Schlankeits-tick oder Essstörung? Ein Dialog mit Angehörigen. München, dtv, 1999*
- *Monika Gerlinghoff / Herbert Backmund: Essen will gelernt sein. Essstörungen vorbeugen, erkennen, behandeln. Beltz-Taschenbuch 810*

Beratung

TCE (Therapie-Centrum für Essstörungen am Max-Planck-Institut für Psychiatrie)
Schleißheimer Straße 267
80809 München
 Tel. (089) 35 62 49-0
 Fax (089) 35 62 49-99

ANAD e.V.
Seitzstraße 8
(Rückgebäude, 1. OG)
80538 München
 Tel. (089) 24 23 99 6-0
 Tel. 0 700 01 00 13 39
 Fax (089) 2 42 39 96-6
www.anad-pathways.de

Pausenradio Dietramszell

Eine Schule lebt auch von den Aktivitäten ihrer Schüler.

Wie das aussehen kann, zeigt eine Hauptschule in Oberbayern.



Natürlich gibt es manche, die Schule einfach blöd finden. Denen ist es dann auch egal, was wir hier machen“, erzählt Katharina Würmseer, Schülersprecherin an der Hauptschule Dietramszell im Landkreis Bad Tölz. Aber viele ihrer Mitschülerinnen und -schüler finden die Aktivitäten der SMV, der *Schülermitverantwortung*, nicht nur gut, sondern beteiligen sich selbst an der Gestaltung des Schullebens.

„Als ich vor etlichen Jahren zur Verbindungslehrerin der SMV gewählt wurde“, erzählt Christiane Stoeckle, „erlebte ich einige Sitzungen, bei denen es offensichtlich in erster Linie darum ging, dem Unterricht eine

Ein flottes Heft

Stunde fernbleiben zu können.“ Die Lehrerin beschloss, zum nächsten Schuljahresbeginn in allen Klassen weitere, ernsthaft motivierte Schüler für die Mitarbeit in der SMV anzuwerben. Mit Erfolg: Um den Vorstand entstand ein ganzes Netz von Arbeitsgruppen.

Da findet heute beispielsweise einmal pro Woche das so genannte Pausenradio statt: Immer wieder andere Schüler dürfen während einer Pause ihre Lieblingsmusik auflegen und diese über den Lautsprecher verbreitete „Sendung“ auch moderieren. Für die Gesamtorganisation und dafür, dass die wechselnden Moderatoren keinen Unfug treiben, steht ein spezielles SMV-Team „Schülerradio“ gerade. Ein anderes Aktionsfeld der Schülermitverantwortung ist die Elternbewirtung an

Sprechtagen und bei besonderen Anlässen – nicht ganz uneigennützig, denn der Reinerlös der Einnahmen fließt in die Kassen der SMV.

Wieder eine andere Gruppe engagiert sich beim Tutorendienst für die Grundschüler und übernimmt – nach einer Einführung in das Streitschlichten – in regelmäßigen Abständen die Pausenaufsicht bei den „Kleinen“. Am meisten Freude aber bereitet vielen die Herausgabe der Schülerzeitung. Zweimal pro Jahr fasst die SMV die Beiträge, die aus zahlreichen Teilredaktionen geliefert werden, zu einem flotten Heft zusammen.

Die richtige Dosis

Schülerzeitung, Tutorengruppe, Elternbewirtung – all das sind natürlich keine neuen Erfindungen, sondern existieren auch an anderen Schulen. Worin besteht das besondere Dietramszeller Rezept, dass sich mittlerweile etwa die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler mit Begeisterung engagieren? Das Erfolgsgeheimnis ist wohl die richtige Dosis von Eigenverantwortung und altersgemäßer Betreuung durch die Lehrkräfte.

So sind die verschiedenen Aufgabenbereiche mit klaren Regeln versehen. Alle Schüler, die sich für ein Schuljahr verpflichten und sich einer bestimmten Sparte zugeordnet haben, werden von dem betreuenden Lehrer und den „alten Hasen“ erst einmal eingewiesen. Wenn es Ärger gibt, ist das ein Anlass, gemeinsam die Regeln zu überdenken. Natürlich ist es auch wichtig, für verantwortungsvolle Posten vernünftige Schüler auszuwählen. Und nicht zu vergessen: Am Jahresende erhalten die Jugendlichen ein „Arbeitszeugnis“ über ihre Mitwirkung bei der SMV, das durchaus bei der Bewerbung um eine Lehrstelle vorgelegt werden kann.

Nähere Informationen bei:

Christiane Stoeckle, Volksschule Dietramszell

Tel. (0 80 27) 92 01, Fax (0 80 27) 72 24

Medientipps für Eltern –
zusammengestellt von der EZ-Redaktion



Eine offene Rechnung
David Grossmann, Carl Hanser Verlag, München 2000

David ist ein nachdenklicher und ein wenig einzelgängerischer Junge. Als in der Schule Freiwillige gesucht werden, die alten Leuten in einem Seniorenheim Gesellschaft leisten, verspricht er sich davon nichts. Er ändert seine Einstellung, als er dort Herrn Rosenthal trifft, der wegen eines angeblichen Diebstahls zum Duell aufgefordert wird. Wie der Junge die drohende Katastrophe verhindert, liest sich als spannende Kriminalstory. Doch es geht um mehr: In einer einfühlsam-poetischen Sprache bringt uns der junge Ich-Erzähler große Themen wie Liebe oder Leben nahe.



Mut im Bauch
12 Geschichten über Zivilcourage, Carl Ueberreuter Verlag, Wien 2000

12 Autoren schreiben über das Thema „Mutig sein und die Angst überwinden“. Eine aufregende, provozierende Lektüre auf beachtlichem Niveau.



Abenteuer Zukunft
Projekte und Visionen für das 3. Jahrtausend Eirik Newth, Carl Hanser Verlag, München 2000

Eine anschauliche Darstellung von Zukunftsbereichen der Wissenschaft. Vor allem Themen wie die Bevölkerungsexplosion oder die Energiekrise machen das Buch für junge Leser interessant.



Pause mit Köpfchen
Seit Jahren läuft an der Grundschule Bogen/Degernbach die Aktion „Das gesunde Pausenfrühstück – ein guter Start für einen erfolgreichen Schultag“. Schülerinnen und Schüler drehten dazu einen 12-minütigen Film, der Kinder anregen soll, sich gesund zu ernähren und unnötigen Abfall zu vermeiden. Das Videoband kann für Elternabende oder für den Unterricht bestellt werden bei: **Rektor Rennschmidt, Volksschule Bogen, Tel. (0 94 22) 8 54 00 oder Staatliche Beratungsstellen für Ernährung und Hauswirtschaft in den Landkreisen**

Gefahrenstelle Schulbus

„Guten Morgen Busfahrer“ heißt ein Videofilm, der Kinder spielerisch auf die Gefahren an der Bushaltestelle aufmerksam machen will. Produziert wurde das Video von der Aktion „Sicher zur Schule – Sicher nach Hause“ unter Beteiligung weiterer Institutionen. Es eignet sich vor allem für die Aufführung im Rahmen der Verkehrserziehung oder bei Klassenelternabenden.

Bestellung bei:
Kreisbildstellen (Adressen bei den Schulen)
Weitere Hinweise:
www.zenker-probst.de



Spezialisten gesucht

Die Computerbranche boomt. Jede zweite Stellenanzeige verlangt heute Kenntnisse in der Informationstechnologie. Was fehlt, sind heimische Fachkräfte.



Der Bedarf an Fachleuten im Bereich der Informationstechnologie ist derzeit enorm. Auch die zeitweise Einwanderung von Spezialisten aus dem Ausland – Stichwort „Green“ oder „Blue Card“ – kann diesem Mangel nur bedingt abhelfen. Langfristig ist der Nachwuchs aus dem eigenen Land gefragt.

IT steht für Informations- und Telekommunikationstechnik – manche sprechen auch von Informationstechnologie – und hat mittlerweile den Begriff der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) mehr oder weniger ersetzt. Analog dazu hat sich in den letzten Jahren auch bei den Berufsbezeichnungen ein rasanter Wandel vollzogen. Programmierer heißen heute Softwareentwickler, und der Datenverarbeitungskaufmann gehört als Berufsbild der Vergangenheit an.

Auch die berufliche Qualifikation hat sich stark verändert. War es früher nicht unüblich, auf Quereinsteiger, Studienabbrecher oder Autodidakten zurückzugreifen, kann die IT-Wirtschaft heute zunehmend mit Fachkräften rechnen, die spezifisch für ihre Bedürfnisse ausgebildet wurden.

Ein gewisser Wildwuchs

Zum einen bieten immer mehr Fachhochschulen und Universitäten Studiengänge an, die das klassische Informatikstudium ergänzen. So gibt es vielerorts neue Studiengänge, die auf spezielle Anwendungsgebiete hin ausgerichtet sind und teilweise auch zu einem Bachelor-Masterabschluss führen (siehe S. 9

Studiengänge). Zum anderen bemühen sich die Arbeitsämter, den Arbeitskräftemangel mit verschiedenen Weiterbildungsmaßnahmen zu beheben. Ein gewisser „Wildwuchs“ an Berufsbezeichnungen ist hier natürlich nicht ausgeschlossen. Die Bundesanstalt für Arbeit verzeichnet in ihren „Blättern zur

Intensive Kundenkontakte

Berufskunde“ (siehe S. 9 *Weitere Auskünfte*) allein 360 Berufe und Tätigkeiten, die in irgendeiner Weise mit IT zu tun haben.

Ein wichtiger Schritt war im August 1997 die Schaffung von insgesamt vier neuen Ausbildungsberufen aus dem Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik (siehe S. 9). Markantestes Merkmal: In der dreijährigen Ausbildung wird neben dem Erwerb von Fachqualifikationen besonderer Wert auf die Dienstleistungsorientierung und den Bezug zur Praxis gelegt.

Die neuen IT-Berufe bringen allesamt intensive Kundenkontakte mit sich. Wer sich deshalb für eine solche Ausbildung entscheidet, sollte nicht nur ein gewisses mathematisches und technisches Verständnis sowie ein gutes Gedächtnis mitbringen. Auch die Befähigung zum Organisieren bzw. zu kaufmännischem Denken ist gefragt.

Die schulischen Voraussetzungen für die genannten Berufe sind zwar nirgendwo offiziell festgelegt. In der Regel setzen die Ausbildungsbetriebe jedoch den mittleren Schulabschluss voraus, häufig auch das Abitur.

Neue Ausbildungsberufe

- **IT-System-Elektroniker/innen**
Sie planen und installieren IT-Systeme, tauschen bei Störungen Geräte aus oder passen die Software an.
- **Fachinformatiker/innen**
(Fachrichtung Systemintegration)
Sie planen und konfigurieren die IT-Infrastruktur beim Kunden oder in der eigenen Firma, betreuen und beraten in Fachfragen, führen neue Systeme ein und schulen die Anwender.
- **Fachinformatiker/innen**
(Fachrichtung Anwendungsentwicklung)
Sie beraten Kunden bei der Einführung und dem anforderungsgerechten Einsatz von Software, entwickeln Software für ganz bestimmte Aufgaben.
- **IT-Systemkaufleute**
Sie kümmern sich um den Vertrieb der Firmenprodukte, beraten Kunden über Computer, Telekommunikationsgeräte und bei Softwareanwendungen; sie erstellen Angebote, verhandeln mit den Kunden und betreuen die Einführung oder Erweiterung von IT-Systemen im Rahmen von Projekten.
- **Informatikkaufleute**
Sie analysieren Organisation und Arbeitsabläufe im eigenen Unternehmen im Hinblick auf die Einsatzmöglichkeiten von IT-Systemen, sind Mittelsleute zwischen den Fachabteilungen der eigenen Firma und den Anbietern von IT-Produkten.

Weitere Auskünfte

- www.it-berufe.de und www.neue-ausbildungsberufe.de
- *Berufe in der Informationstechnik (IT) – Blätter zur Berufskunde: 0-2200* (Hg. Bundesanstalt für Arbeit)
Bestelladresse: W. Bertelsmann-Verlag, Auf dem Esch 4, 33506 Bielefeld
e-mail: bestellung@wbv.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): www.bibb.de

Studiengänge

1. Informatik

- Informatik ohne weitere Spezialisierung
- Technische Informatik
- Wirtschaftsinformatik
- Angewandte Informatik
- Informatik mit auslandsorientiertem Schwerpunkt
- Medieninformatik
- Bioinformatik

2. Neue IT-Studiengänge (aktuelle Beispiele)

- Softwaretechnik
- Softwaresystemtechnik
- Informations- und Medientechnik
- Informationstechnologie und -gestaltung
- Informationsmanagement und Informationstechnologie
- Computational Engineering
- Bachelor of Science in Telecommunication



Weitere Auskünfte

- Studienberatung der Universitäten/Fachhochschulen
- www.berufsbildung.de/forum/hochschule/studienangebote_index.htm
- www.studienwahl.de
- info@it-akademie-bayern.de


Ferien-Kalender 2000

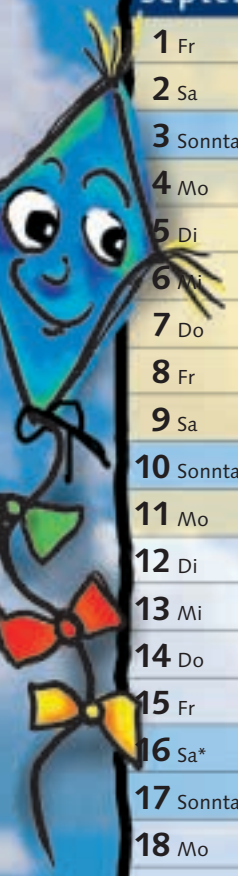
2001

September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März
1 Fr	1 Sonntag	1 Allerheiligen	1 Fr	1 Neujahr	1 Do	1 Do
2 Sa	2 Mo	2 Do	2 Sa*	2 Di	2 Fr	2 Fr
3 Sonntag	3 Tag der Dt. Einheit	3 Fr	3 Sonntag	3 Mi	3 Sa*	3 Sa*
4 Mo	4 Mi	4 Sa	4 Mo	4 Do	4 Sonntag	4 Sonnta
5 Di	5 Do	5 Sonntag	5 Di	5 Fr	5 Mo	5 Mo
6 Mi	6 Fr	6 Mo	6 Mi	6 Heilige 3 Könige	6 Di	6 Di
7 Do	7 Sa*	7 Di	7 Do	7 Sonntag	7 Mi	7 Mi
8 Fr	8 Sonntag	8 Mi	8 Fr	8 Mo	8 Do	8 Do
9 Sa	9 Mo	9 Do	9 Sa	9 Di	9 Fr	9 Fr
10 Sonntag	10 Di	10 Fr	10 Sonntag	10 Mi	10 Sa	10 Sa
11 Mo	11 Mi	11 Sa*	11 Mo	11 Do	11 Sonntag	11 Sonnta
12 Di	12 Do	12 Sonntag	12 Di	12 Fr	12 Mo	12 Mo
13 Mi	13 Fr	13 Mo	13 Mi	13 Sa*	13 Di	13 Di
14 Do	14 Sa	14 Di	14 Do	14 Sonntag	14 Mi	14 Mi
15 Fr	15 Sonntag	15 Mi	15 Fr	15 Mo	15 Do	15 Do
16 Sa*	16 Mo	16 Do	16 Sa*	16 Di	16 Fr	16 Fr
17 Sonntag	17 Di	17 Fr	17 Sonntag	17 Mi	17 Sa*	17 Sa*
18 Mo	18 Mi	18 Sa*	18 Mo	18 Do	18 Sonntag	18 Sonnta
19 Di	19 Do	19 Sonntag	19 Di	19 Fr	19 Mo	19 Mo
20 Mi	20 Fr	20 Mo	20 Mi	20 Sa*	20 Di	20 Di
21 Do	21 Sa*	21 Di	21 Do	21 Sonntag	21 Mi	21 Mi
22 Fr	22 Sonntag	22 Buß- und Bettag	22 Fr	22 Mo	22 Do	22 Do
23 Sa*	23 Mo	23 Do	23 Sa	23 Di	23 Fr	23 Fr
24 Sonntag	24 Di	24 Fr	24 Sonntag	24 Mi	24 Sa	24 Sa
25 Mo	25 Mi	25 Sa	25 1. Weihnachtstag	25 Do	25 Sonntag	25 Sonnta
26 Di	26 Do	26 Sonntag	26 2. Weihnachtstag	26 Fr	26 Mo	26 Mo
27 Mi	27 Fr	27 Mo	27 Mi	27 Sa	27 Faschingsdienstag	27 Di
28 Do	28 Sa	28 Di	28 Do	28 Sonntag	28 Mi	28 Mi
29 Fr	29 Sonntag	29 Mi	29 Fr	29 Mo		29 Do
30 Sa*	30 Mo	30 Do	30 Sa	30 Di		30 Fr
	31 Di		31 Sonntag	31 Mi		31 Sa*

ILLUSTRATION: STEPHANIE VOGEL

 Ferientage

 Schulfreie Tage nach dem Feiertagsgesetz



Bayerns schulfreie Tage sind in unserem Kalender durch verschiedene Farben markiert (s.u.). Ob am Faschingsdienstag (27.2.2001) der Unterricht entfällt, entscheiden Schulleiter und Lehrerkonferenz. Zwei Ferientage kann der Schulleiter im Einvernehmen mit dem Elternbeirat festlegen.

Weitergehende Informationen unter:

www.stmukwk.bayern.de/service/termine/index.html (die bayerischen Ferientermine bis 2003)

www.kmk.org (die Ferientermine aller Länder der Bundesrepublik)

April	Mai	Juni	Juli	August	September
1 Sonntag	1 Maifeiertag	1 Fr	1 Sonntag	1 Mi	1 Sa
2 Mo	2 Mi	2 Sa	2 Mo	2 Do	2 Sonntag
3 Di	3 Do	3 Pfingstsonntag	3 Di	3 Fr	3 Mo
4 Mi	4 Fr	4 Pfingstmontag	4 Mi	4 Sa	4 Di
5 Do	5 Sa*	5 Di	5 Do	5 Sonntag	5 Mi
6 Fr	6 Sonntag	6 Mi	6 Fr	6 Mo	6 Do
7 Sa	7 Mo	7 Do	7 Sa*	7 Di	7 Fr
8 Sonntag	8 Di	8 Fr	8 Sonntag	8 Mi	8 Sa
9 Mo	9 Mi	9 Sa	9 Mo	9 Do	9 Sonntag
10 Di	10 Do	10 Sonntag	10 Di	10 Fr	10 Mo
11 Mi	11 Fr	11 Mo	11 Mi	11 Sa	11 Di
12 Do	12 Sa	12 Di	12 Do	12 Sonntag	12 Mi
13 Karfreitag	13 Sonntag	13 Mi	13 Fr	13 Mo	13 Do
14 Sa	14 Mo	14 Fronleichnam	14 Sa	14 Di	14 Fr
15 Ostersonntag	15 Di	15 Fr	15 Sonntag	15 Mariä Himmelfahrt	15 Sa*
16 Ostermontag	16 Mi	16 Sa	16 Mo	16 Do	16 Sonntag
17 Di	17 Do	17 Sonntag	17 Di	17 Fr	17 Mo
18 Mi	18 Fr	18 Mo	18 Mi	18 Sa	18 Di
19 Do	19 Sa*	19 Di	19 Do	19 Sonntag	19 Mi
20 Fr	20 Sonntag	20 Mi	20 Fr	20 Mo	20 Do
21 Sa	21 Mo	21 Do	21 Sa*	21 Di	21 Fr
22 Sonntag	22 Di	22 Fr	22 Sonntag	22 Mi	22 Sa*
23 Mo	23 Mi	23 Sa*	23 Mo	23 Do	23 Sonntag
24 Di	24 Chr. Himmelfahrt	24 Sonntag	24 Di	24 Fr	24 Mo
25 Mi	25 Fr	25 Mo	25 Mi	25 Sa	25 Di
26 Do	26 Sa	26 Di	26 Do	26 Sonntag	26 Mi
27 Fr	27 Sonntag	27 Mi	27 Fr	27 Mo	27 Do
28 Sa*	28 Mo	28 Do	28 Sa	28 Di	28 Fr
29 Sonntag	29 Di	29 Fr	29 Sonntag	29 Mi	29 Sa*
30 Mo	30 Mi	30 Sa*	30 Mo	30 Do	30 Sonntag
	31 Do		31 Di	31 Fr	

Sa* An diesen Samstagen haben nur die Schulen Unterricht, an denen die 6-Tage-Woche eingerichtet ist.





Norbert Hirschmann
Oberstudienrat, Dipl. Psychologe

Thema heute:

Hausaufgaben

„Mach jetzt endlich deine Hausaufgaben!“ Ein lästiger Satz, der oft genug zu Auseinandersetzungen führt. Dabei wünschen sich Eltern nichts mehr, als dass ihr Kind selbstständig arbeitet. Eigenverantwortung gelingt am besten mit einer guten Mischung aus Forderung und Anerkennung. Hier einige Ratschläge:

Setzen Sie die Ziele gemeinsam mit Ihrem Kind:

- Wann willst du mit den Hausaufgaben beginnen?
- Was denkst du, wie lange du dafür brauchst?
- Womit willst du anfangen?
- Brauchst du bei irgendeiner Aufgabe meine Hilfe?

Beginnen Sie mit kleinen Schritten:

- Was kannst du alleine machen?
- Probier das erst mal selber!

Keine Kritik ohne Lob:

- Diese Zeile/dieses Wort hast du besonders schön geschrieben – aber schau mal: Was war denn hier los?
- Die letzten Tage hast du doch mit den Hausaufgaben schon immer ganz alleine angefangen, fällt es dir heute schwer?

Im Übrigen ...

erledigen Kinder ihre Hausaufgaben zügiger, wenn der restliche Tag sinnvoll ausgefüllt ist. Achten Sie darauf, was Ihr Kind als schwierig einschätzt. Tauschen Sie Ihre Beobachtungen mit der Lehrkraft aus. Vermeiden Sie Vergleiche – das tun Kinder selbst.

FOTO: PRIVAT

Freiwilliges ökologisches Jahr

Für junge Leute zwischen 16 und 27, die Interesse an Natur und Umwelt haben und für ihre eigene Zukunftsplanung Orientierung gewinnen wollen, gibt es ein beachtenswertes Angebot: das freiwillige ökologische Jahr (FÖJ) in Bayern.

Die Trägerschaft des FÖJ liegt bei den Jugendverbänden *Bund der Deutschen Katholischen Jugend*, *Evangelische Jugend in Bayern* und *Jugendorganisation Bund Naturschutz*. Ein bestimmter Schulabschluss ist für das FÖJ, das jeweils zum 1. September eines Kalenderjahres beginnt, nicht erforderlich. Das Spektrum der Tätigkeiten reicht von Einsätzen auf Biobauernhöfen, bei der Waldarbeit oder bei Naturschutz- und Landschaftsprojekten bis hin zu Aufgaben in der Forschung oder in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Fünf einwöchige Seminare, die zum Erfahrungsaustausch und zur persönlichen Bildung dienen, begleiten die praktische Arbeit. Neben freier Unterkunft und Verpflegung erhalten die Teilnehmer ein monatliches Taschengeld von ca. 300 Mark. Gewährleistet sind außerdem der gesetzliche Anspruch auf Urlaub sowie Unfall- und Sozialversicherungsschutz.



Interessenten erhalten weitere Auskünfte

FÖJ-Kontaktstelle
Landwehrstraße 68
80336 München

Tel. (089) 53 29 31-25
Fax (089) 53 29 31-11
foej@bdkj-bayern.de

Bewerbungsunterlagen für das Jahr 2001/2002 können ab Januar 2001 angefordert werden.

FOTO: FÖJ-REFERAT DER EJ

Polizisten der besonderen Art

Schule und Polizei – die Kontakte sind bislang eher spärlich. Eine Initiative soll die Zusammenarbeit verbessern.

Landesdiebstähle, Sachbeschädigungen, Körperverletzungen, Rauschgiftdelikte – die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die solche Straftaten begehen, ist in den letzten Jahren bundesweit gestiegen. Um Jugendkriminalität einzudämmen, genügt es nicht, die Übeltäter zu bestrafen. Viel wichtiger ist es, kriminelle Karrieren gar nicht erst entstehen zu lassen. Für eine wirksame Prävention sind vor allem zwei Dinge gefordert: Schon im Vorfeld von Straftaten muss frühzeitig und flexibel eingegriffen werden. Und: Je besser Schule, Sozialarbeit und Polizei sich vernetzen, desto höher die Chance, gefährdete Jugendliche auf die rechte Bahn zurückzuführen.

Die Polizei hat hierzu von ihrer Seite aus einen wichtigen Schritt getan: Alle Polizeiinspektionen wurden vom bayerischen Innenministerium angewiesen,

Hilfe in Krisenfällen

für die Schulen ihres Zuständigkeitsbereiches jeweils einen so genannten Schulverbindungsbeamten zu benennen. In Ballungsräumen können dafür oft eigene Beamte abgestellt werden, ansonsten übernehmen meist Polizisten aus dem Schichtdienst diese Zusatzaufgabe.

FOTOS: GERT KRAUTRAUER

Mit dem Verbindungsbeamten steht den Schulen ein fester Ansprechpartner zur Verfügung. Seine Aufgaben: Mitwirkung an schulischen Präventionsmaßnahmen und Hilfe in Krisenfällen. „In der Grundschule besuchen mein Kollege und ich die erste und die dritte Klasse“, erläutert Petra Laukner, Schulverbindungsbeamtin der Polizeiinspektion 12 in München. „Wir behandeln mit den Kindern beispielsweise Fragen, wie man sich vor Aufdringlichkeiten schützen kann oder wann man den Mut haben sollte, sich bei schlimmeren Vorfällen Erwachsenen anzuvertrauen.“ In den Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien bieten die Schulverbindungsbeamten in Absprache mit den Lehrern oft Unterrichtsprojekte zu den Themen *Eigentum*, *Sucht* oder *Gewalt* an.

Wie viele ihrer Kollegen, so hat auch Petra Laukner gleichzeitig die Funktion einer Jugendbeamtin inne.

Sorge um den guten Ruf

Ihr Auftrag lautet: Kontakte zu Kindern und Jugendlichen aufbauen. Daher besuchen Jugendbeamte regelmäßig Jugendzentren, organisieren Freizeitaktionen oder schauen ganz einfach an beliebten Treffpunkten von Halbwüchsigen vorbei. Um Barrieren abzubauen, verzichten viele der meist noch jungen Beamten auf ihre Uniform und treten in Zivil auf. In einer freundlichen Gesprächsatmosphäre sollen Gesetz und Ordnung in Erinnerung gerufen werden.

Freilich nehmen bis jetzt leider nicht alle Schulen die Chancen der Zusammenarbeit mit der Polizei wahr. Hinderungsgrund mag die Sorge um den „guten Ruf“ sein, die Polizei wird nur im äußersten Notfall ins Haus geholt. Damit diese Einstellung sich ändert, können durchaus auch die Elternbeiräte aktiv werden. Was spricht dagegen, den Schulverbindungsbeamten einmal zur nächsten Sitzung einzuladen? Sich auf diese Weise kennen zu lernen ist sicher eine gute Voraussetzung für eine effektive Zusammenarbeit.

Bildung in der Diskussion

Im April dieses Jahres stellte Kultusministerin Monika Hohlmeier 12 Thesen zur inneren Schulentwicklung vor. Ein Internet-Forum lud zur Diskussion ein. Hier eine Auswahl von Beiträgen.

Schulforum

Das Schulforum, ein gewähltes Team aus allen am Schulleben beteiligten Gruppen, soll gestärkt werden: Hier können vor allem die Eltern bei der Erarbeitung gemeinsamer Leitlinien für die Erziehung mitwirken ... (These 5)

Daniele C. – N.

Eltern dürfen nur Impulse geben. Sie dürfen einen Elternbeirat bilden und Schulfeste gestalten. Leider stehen sie aber nach wie vor draußen vor der Tür, wenn es um wirklich wichtige Entscheidungen für die Kinder geht.

Wolfram T. – D.

Das Schulforum sollte in der Tat gestärkt werden. Es ist das einzige Gremium, in dem wirklich (fast) alle Beteiligten einer Schule vertreten sind.

Michael K. – R., Schuldezernent

M.E. das ehrgeizigste Ziel, was die Umsetzung angeht – allerdings nicht von der Zielvorstellung her. Diesbezüglich frage ich mich nämlich, wieso dies nicht schon längst gelebter Alltag ist.



Die Beiträge und Thesen wurden aus Platzgründen gekürzt. Name und Ort der Beitragsverfasser können aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen an dieser Stelle nicht genannt werden. Die vollständigen Texte finden Sie unter: www.bildungsfoerderung-bayern.de

Profilbildung

Die Schulen sollen bei der Auswahl der Lehrkräfte mitwirken können ... (These 2)

Johann U. – K.

Eine gewisse Mitwirkung ist sicher angebracht. Übersehen werden darf allerdings nicht, dass auch eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Lehrkräfte an allen bayerischen Gymnasien angestrebt werden muss.

Klaus W. – S., Vater von 3 Kindern

Ich sehe die Gefahr, dass hier der Willkür (der Schulleitung?) Tür und Tor geöffnet wird. Wichtig wäre ein Mitbestimmungsrecht der Schüler und Eltern.

Ansgar B. – I., Rektor

Die Schule – so heißt es – soll bei der Auswahl der Lehrkräfte mitwirken. Wer ist die Schule in diesem Fall? Die Schulleitung, das Kollegium, die Eltern, die Schülerinnen und Schüler? Wer entscheidet, welcher Kollege/welche Kollegin an die Schule kommt?

Unterrichtsqualität

Klar definierte Standards einer kontinuierlichen Qualitätssicherung sollen das Streben nach einem möglichst hohen Niveau des Bildungs- und Erziehungsangebots einer Schule unterstützen ... (These 3)

Werner K. – I.

Diese These kann ich in vielen Punkten unterstützen. Überhaupt ist sehr zu begrüßen, dass endlich einmal etwas konkreter über die weitere Schulentwicklung, auch offen im Internet, diskutiert wird.

Matthias T. – F., Mathematik-/Physiklehrer

Als Mathematik- und Physiklehrer beobachte ich eine deutliche Zunahme des folgenden Schülerverhaltens: Herleitungen und Begründungen interessieren die Schüler in immer geringerem Maße. Sie interessieren sich immer mehr nur dafür, was „hinten heraus kommt“. Ein einfaches Mittel zur Qualitätssicherung des Gelernten wäre es, die letzte Schulaufgabe eines Schuljahres über den gesamten Schuljahresstoff gehen zu lassen.

FOTO: MARTHA HÄRTL

<http://www.bildungsoffensive-bayern.de/>



Methodenvielfalt

Eine erweiterte Methodenkompetenz der Lehrer bildet die Grundlage für einen qualitativollen Unterricht... (These 8)

Dr. Wolfgang E. – N.

Obwohl diese Zielsetzung mittlerweile weitgehend unstrittig ist, sieht die Unterrichtswirklichkeit auch heute noch anders aus. Der Grund: Viele Lehrkräfte wünschen sich zwar selbst einen anderen, offeneren und schüleraktivierenden Unterricht, aber sie wissen nicht wie.

Dr. Peter Ch. – M., Rektor

Es sollte nicht nur die Methodenkompetenz bei den Lehrkräften, sondern auch bei den Schülerinnen und Schülern gefördert werden. Das bedeutet, seitens der Lehrpersonen, das Lernen zu lehren und seitens der Lernenden das Lernen zu lernen.

Winfried H. – W.

Die allermeisten Lehrkräfte verfügen über ein ansehnliches Methodenrepertoire und wären auch bereit, dieses einzusetzen. Gerade im Bereich des Gymnasiums setzen die ungeheure Stofffülle und der permanente Druck,

Leistungsnachweise herbeischaffen zu müssen, der Experimentierfreudigkeit aber enge Grenzen.

C. G. – O.

Aus der Sicht einer Mutter von 2 schulpflichtigen Kindern möchte ich hierzu sagen: Toll wäre es natürlich schon, aber wenn die Lehrpläne nicht endlich mal geändert werden, sehe ich keine Chance, für unsere Kinder den Unterricht qualitativ zu gestalten.

Dieter C. – A., Berufsschule

Der Frontalunterricht beherrscht auch heute noch das Unterrichtsgeschehen, schließlich ist er auch relativ einfach vorzubereiten. (...) Das Argument des Stoffdrucks als Grund gegen moderne Unterrichtsmethoden kommt mir bisweilen als Rechtfertigung einer eigenen Methodenmonotonie vor.

Verantwortung übernehmen

Schülerinnen und Schüler sollen zu ihrer Verantwortung für die eigene Schule stehen. Ziel ist es, dass jeder Schüler eine Aufgabe in der schulischen Gemeinschaft übernimmt... (These 12)

Hans H. – F., Realschulrektor

Es ist richtig, dass Schüler und Schülerinnen durch die Übernahme von Aufgaben Verantwortung für die eigene Schule übernehmen sollen. Die Erfahrung zeigt, dass man sie dabei nicht unterschätzen und gängeln darf. Die Lehrer müssen lernen, sich dabei zurückzunehmen und sollten nur noch moderierend eingreifen.

Falko R. – S.

Ich selbst bin Beiratssprecher der Schweinfurter Schülervertretung. Es wird zusehends schwieriger, Schüler für Themen zu begeistern, sei es für Bildungspolitik oder Sonstiges, sobald es nach 13.00 Uhr stattfindet.

Nachhaltiges Lernen

Unterrichtsgestaltung und Leistungserhebungen sollen so ausgerichtet werden, dass sie nachhaltiges Lernen und vernetztes Denken in den Vordergrund rücken... (These 9)

Jürgen K. – R.

Extrem guter Vorschlag! Das „Lernen“ lernen muss Bestandteil des Unterrichts werden. Da fehlt bei vielen Schülern nur ein kleiner Schubs, um völlig ungeahnte Leistungsreserven zu mobilisieren.

Renate M. – H., Dipl.-Mathematikerin

Ich kenne auch die Schulsysteme in einigen anderen Bundesländern recht gut, wo mündliche Noten wirklich die mündliche Mitarbeit bewerten. Und echte Nachhaltigkeit und vernetztes Denken sind nur möglich, wenn Schüler intensiv mitdenken und entsprechend mitgestalten.

Harald H., Patentabteilung einer Firma

Das heutige Benotungssystem belohnt punktuell Lernen von Wissen. Will man wirklich eine Änderung erreichen, müsste fast zwangsläufig das Notensystem radikal verändert werden.



Förderung nach Maß

Wenn sich Lernen, Sprechen und Verhalten bei einem Kind nur schwer entwickeln, suchen Eltern Rat. Die Sonderpädagogischen Förderzentren bieten vielfältige Hilfen an.

Bei der Mehrzahl der Kinder verlaufen die ersten Jahre ihres Lebens, wie es vielen von uns bekannt ist: Sie beginnen meist nach einem Jahr zu laufen, lernen allmählich zu sprechen, besuchen mit drei oder vier Jahren den Kindergarten und werden mit sechs Jahren eingeschult. Allerdings gibt es auch Kinder, bei denen dies nicht alles so regelmäßig verläuft, sondern Entwicklungsverzögerungen zu beobachten sind. Sie haben beispielsweise Schwierigkeiten, bestimmte Laute zu sprechen oder Geräusche voneinander zu unterscheiden. Andere tun sich schwer, Bewegungen der Hände und Füße zu steuern oder ruhig zu sitzen.

So genannte Seiteneinsteiger

Hilfe erhalten diese Kinder durch Sonderpädagogische Förderzentren, von denen es in Bayern inzwischen über 70 gibt. Hervorgegangen sind sie aus den vormaligen *Schulen zur individuellen Lern- und Sprachförderung* und *zur Erziehungshilfe*. Da bei Entwicklungsverzögerungen die Förderung möglichst früh einsetzen sollte, bieten die Förderzentren ihre Dienste schon im Kindergartenalter an. Dafür gibt es einmal die mobile sonderpädagogische Hilfe, bei der Fachkräfte mit den Kindern – überwiegend in Kindergärten – arbeiten.

Reichen diese Maßnahmen nicht aus, besteht die Möglichkeit, dass Kinder eine Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) besuchen. Dort werden sie in einzelnen Gruppen von Heilpädagogen gefördert. Schwerpunkte sind die Wahrnehmung, das Sprechen und Bewegungsabläufe. Auch die Fähigkeit, sich in eine Gruppe einzugliedern, wird geübt. „Ziel ist es“, so Heinrich Krautwurst, Rektor des Förderzentrums in Schwabach, „Kinder mit Defiziten schon vor ihrer Einschulung so zu fördern, dass sie schulfähig werden.“

Ist ein Kind dann im schulpflichtigen Alter und zeigt sich – nach eingehender Prüfung –, dass es nicht in der Lage ist, dem Unterricht an der Grundschule zu folgen, gibt es die Möglichkeit, eine Diagnose- und Förderklasse an einem Sonderpädagogischen Förder-

zentrum zu besuchen. Dort wird der Stoff der Jahrgangsstufen 1 und 2 auf drei Jahre verteilt, so dass die Lehrkräfte mehr Zeit für Diagnose und Förderung haben. Sie können genau beobachten, welche Art der Förderung die einzelnen Schüler brauchen, und mit ihnen z. B. das Hörvermögen oder Bewegungen gezielt trainieren.

Ziel aller Bemühungen in den Diagnose- und Förderklassen, so Rainer Oertel, Konrektor des Förderzentrums in Roth bei Nürnberg, sei es nämlich, den Kindern nach zwei oder drei Jahren den Wechsel in die Grundschule zu ermöglichen. An seiner Einrichtung gelingt dies etwa 30 Prozent der Schüler und Schülerinnen. Für die anderen stehen in den Jahrgangsstufen 3 - 9 am Sonderpädagogischen Förderzentrum zwei Wege offen: Je nach Förderbedarf können sie Klassen besuchen, in denen die Schüler nach dem Lehrplan zur individuellen Lernförderung (ILF) unterrichtet werden, oder sie besuchen Klassen, in denen der Unterricht nach den Lehrplänen der 3. bis 6. Jahrgangsstufe für die Grund- und Hauptschule – abgestimmt auf die Behinderungen – erfolgt.

Grundsätzlich werden aber auch Kinder in die Klassen 1-9 als so genannte Seiteneinsteiger aufgenommen, wenn die Förderangebote der Regelschule nicht

In die richtigen Bahnen lenken

zum Erfolg führen. Um jedoch einem Schulwechsel vorzubeugen, werden für die betroffenen Kinder an der Volksschule verstärkt Mobile Sonderpädagogische Dienste eingesetzt. Lassen sich trotz dieser Hilfen die Lern- und Leistungsstörungen nicht abbauen, ist nach der Diagnostik und der Beratung der Eltern ein Wechsel ans Förderzentrum notwendig.

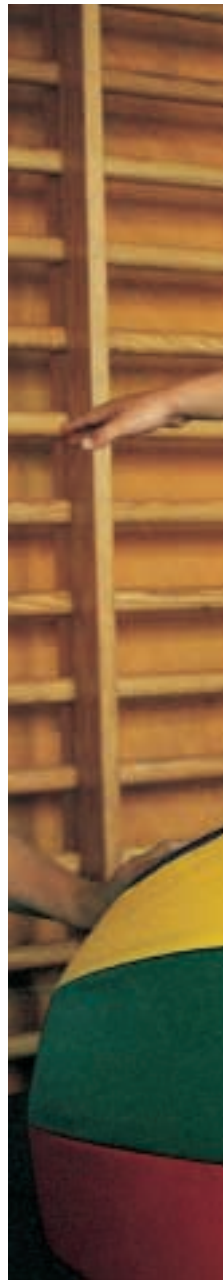


FOTO: FÖRDERZENTRUM SCHWABACH



Auch Bewegungsübungen stehen im Sonderpädagogischen Förderzentrum auf dem Programm.

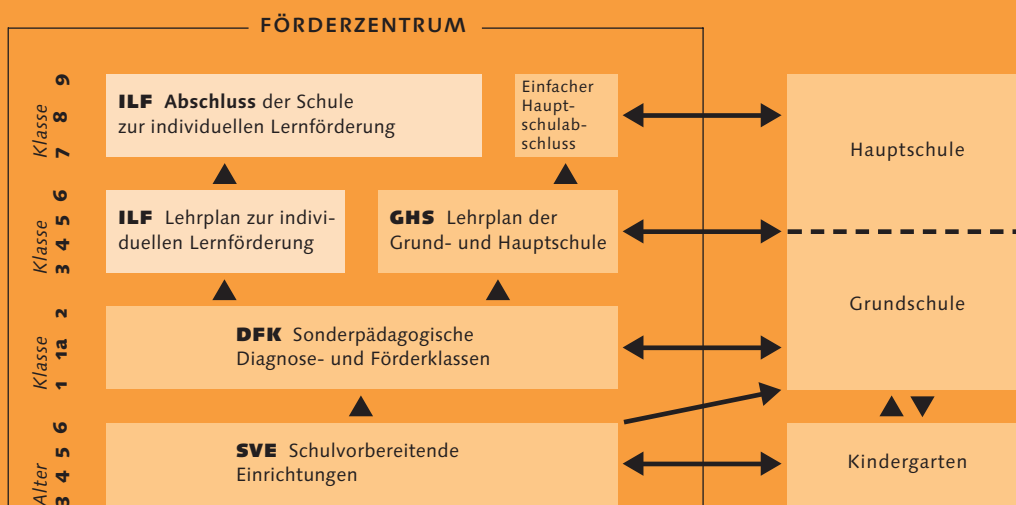
Hier werden regelmäßig, vor allem nach der 4. und 8. Klasse, mit den Eltern der Förderbedarf und die weitere Schullaufbahn des Kindes besprochen. Auf diese Weise, betonen die beiden Schulleiter, sei gewährleistet, dass der Wechsel an die Regelschule offen gehalten werde. Allerdings könne man nicht jedem Kind diesen Wechsel empfehlen. Denn es habe sich gezeigt, so Schulleiter Krautwurst und Konrektor Oertel, dass manche Kinder weiterhin die intensive Förderung und Beratung im Förderzentrum benötigten.

Ein wesentliches Ziel der Jahrgangsstufen 7–9 ist es, dass die Schüler die Berufswahlreife erlangen. Sie sollen fähig werden zu erkennen, für welchen Beruf sie geeignet sind. Um dies zu erreichen, gibt es einen eigenen zweistündigen Förderunterricht und in der 8. und 9. Klasse Betriebspraktika, die Einblicke verschaffen in den beruflichen Alltag. Zusätzlich wird bereits in der 8. Klasse Kontakt mit dem zuständigen Berater des Arbeitsamtes aufgenommen, und in der 9. Klasse berät dessen „Psychologischer Fachdienst“ nochmals die Schüler hinsichtlich ihrer Fähigkeiten.

„Natürlich“, so Rektor Heinrich Krautwurst, „haben auch manche unserer Schüler berufliche Pläne, die sich nicht realisieren lassen. Da ist es dann

unsere Aufgabe, diese Wünsche im Gespräch mit den Eltern in die richtigen Bahnen zu lenken.“ Der Großteil seiner Schulabgänger gehe in handwerkliche Berufe, aber nicht direkt durch eine Lehre, sondern über den Besuch entsprechender Förderlehrgänge. Dazu Konrektor Rainer Oertel: „Wir empfehlen unseren Absolventen, auch die bei der Berufsausbildung angebotenen Hilfen anzunehmen. Und 80 Prozent machen davon Gebrauch.“

Aufbau und Funktion eines Sonderpädagogischen Förderzentrums



Übertritt

Nach der Mittleren Reife an der Realschule möchte ich ein Gymnasium besuchen. Leider kann mir in meiner Schule niemand genau sagen, was dafür die Bedingungen sind. Welche Voraussetzungen muss ich für diesen Übertritt erfüllen?

Christine F. - C.

Für einen Wechsel von der Realschule – oder auch der Wirtschaftsschule – in die Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums ist das Abschlusszeugnis entscheidend. Nach § 15 der Schulordnung für die Gymnasien (GSO) können Schüler in die Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen werden, wenn sie im Abschlusszeugnis einen Notendurchschnitt von 1,5

oder besser erreicht haben.

Bei einem Notendurchschnitt von 2,5 oder besser beschränkt sich die Aufnahmeprüfung auf die

Kernfächer der jeweiligen Ausbildungsrichtung – mit Ausnahme der 2. Fremdsprache. Für diese erhält man eine Nachholfrist, die in der Regel ein Jahr beträgt. Darüber hinaus richtet das Kultusministerium für geeignete Absolventen von Real- oder Wirtschaftsschulen Übergangs- und Anschlussklassen ein, deren erfolgreicher Besuch zum Eintritt in die Jahrgangsstufe 11 der jeweiligen Ausbildungsrichtung bzw. in die Jahrgangsstufe 12 berechtigt.



Klassenruhe

Der Klassenleiter meines Sohnes erklärte den Eltern, dass die 5. Klasse Hauptschule quasi als Ausruhmklasse zu sehen sei. Das erste Halbjahr diene mehr oder weniger nur der Wiederholung. Wir Eltern befürchten nun, dass der Stoff des Lehrplanes nicht bis zum Jahresende durchgenommen wird.

Karl F. - A.



Die 5. Klasse bildet die Eingangsstufe von der Grund- in die Hauptschule. Aufgrund von Schülerabgängen an andere weiterführende Schulen ist es in der Regel notwendig, die Schüler in der 5. Klasse zu einer neuen Klassengemeinschaft zusammenzuführen. Daher wird in dieser Jahrgangsstufe die Erarbeitung neuer Lernziele bzw. Lerninhalte zunächst zugunsten anderer Schwerpunkte in den Hintergrund treten. Neben sozial-integrativen Zielsetzungen erscheint eine Wiederholung des Grundwissens in den einzelnen Fächern durchaus angebracht, um bei den aus unterschiedlichen Vorklassen stammenden Schülern eine gemeinsame Basis zu schaffen. Deswegen aber von einer „Ausruhmklasse“ zu sprechen wäre dennoch falsch.

Zumutbare Auslagen

An unserer Realschule wurde ich innerhalb von zwei Jahren zweimal verpflichtet, an einer Autorenlesung teilzunehmen. Von jedem Schüler wurden dafür 4 Mark eingesammelt. Schon bei der ersten Veranstaltung haben sich einige darüber beschwert, dass eine Pflichtveranstaltung mit Eintrittsgeld verbunden ist. Ich möchte nun wissen, ob während der Unterrichtszeit eine Pflichtveranstaltung angesetzt werden darf, die kostenpflichtig ist.

Reinhard T. - F.

Die Durchführung verbindlicher Schulveranstaltungen, die zu finanziellen Auslagen der Schüler führen, ist grundsätzlich möglich. Allerdings sieht § 28 Abs. 1 der Schulordnung für die Realschulen in Bayern (RSO) vor, dass die durch die Teilnahme an verbindlichen Schulveranstaltungen entstehenden Auslagen für alle zumutbar sein müssen. Wenn innerhalb von zwei Jahren zweimal eine Veranstaltung angesetzt wird, die zu Auslagen in Höhe von jeweils vier Mark führt, besteht an der Zumutbarkeit kein Zweifel.

Auskunft

Unsere Anschrift

Bayerisches Kultusministerium
Redaktion EZ, 80327 München

elternzeitschrift@stmukwk.bayern.de
www.kultusministerium.bayern.de/schule/rat/liste.html

Zweifel erlaubt

Nach der Abgabe der Facharbeit an unserem Gymnasium beschlossen einige Schüler der K 13, am nächsten Tag die Schule zu schwänzen. Dass dies nicht rechtmäßig ist, war den Betroffenen klar. Der Kollegstufenbetreuer, der von diesem Vorhaben erfuhr, forderte daraufhin von der gesamten K 13 ein Attest für diesen Tag. Darf er das?
Michael H. - S.

Das unentschuldigte Fernbleiben von der Schule stellt grundsätzlich eine schwere Verfehlung dar, die selbstverständlich die Verhängung von Ordnungsmaßnahmen rechtfertigen würde.

Die Vorlage eines ärztlichen oder schulärztlichen Zeugnisses kann gemäß § 36 Absatz 2 Satz 3 der Schulordnung für die Gymnasien (GSO) von der Schule verlangt werden, wenn sich krankheitsbedingte Schulversäumnisse häufen oder an der Erkrankung Zweifel bestehen; wird das Zeugnis nicht vorgelegt, so gilt das Fernbleiben als unentschuldigt. Wenn bekannt wird, dass für einen bestimmten Tag allgemein der Vorsatz besteht, die Schule zu „schwänzen“, so kann dies hinreichende Zweifel wecken, die eine allgemeine Attestpflicht gegenüber einem bestimmten Personenkreis – notfalls auch gegenüber der gesamten K 13 – rechtfertigen.

Kein Kino

Ich bin 15 Jahre alt und besuche ein Gymnasium. Wie schon im letzten Jahr wurde auch heuer von der Klasse wieder beschlossen, am Wandertag in ein Kino zu gehen. Welcher Film gespielt wird, ist nicht bekannt. Viele Mitschüler würden lieber wandern oder ein Museum besuchen. Ist es sinnvoll, den „Wandertag“ im Kino zu verbringen?

Peter H. - L.

Schüler- und Lehrwanderungen sollen den Gemeinschaftsgeist in der Klasse und das soziale Verhalten der Schüler fördern. Beide Ziele sind mit einem Kinobesuch wohl kaum zu erreichen. Wenn zudem nicht einmal klar ist, welcher Film laufen wird, spricht dies nicht gerade für eine gute Vorbereitung der Wanderung durch die Lehrkraft. Deine Frage, ob es sinnvoll sei, den „Wandertag“ im Kino zu verbringen, muss also verneint werden.

Altlast

Mein Sohn besucht zur Zeit die 12. Klasse des Gymnasiums. Leider ist er nicht sehr diszipliniert, geht häufig nicht zur Schule oder schwänzt die ersten Schulstunden. So wurde nach vielen Ermahnungen seitens der Schule im Frühjahr ein Disziplinarausschuss einberufen und ihm die Schulentlassung angekündigt, falls er sich nicht bessern sollte. Mein Sohn ist der Meinung, dass diese Androhung mit Ende des Schuljahres erlischt. Ich habe da meine Zweifel.

Beate P. - D.

Sie haben mit Ihrem Zweifel durchaus Recht. Die Androhung der Schulentlassung für Ihren Sohn erlischt nämlich nicht mit Ablauf des Schuljahres; sie gilt im Gegenteil auch für das neue Schuljahr.



übrigens...

Modellversuch

In diesem Schuljahr werden in allen bayerischen Regierungsbezirken besondere Berufsschulklassen für Hauptschulabgänger ohne Lehrstelle eingerichtet. Der bereits im letzten Schuljahr gestartete Modellversuch dient vor allem dazu, Jugendlichen ohne oder mit einem schwachen Hauptschulabschluss den Einstieg in eine Berufsausbildung zu erleichtern. Gleichzeitig kann der Hauptschulabschluss nachgeholt werden. Die Schulabgänger besuchen ein Jahr lang an zwei Tagen – oder 16 Wochen im Block – die Berufsschule, an den restlichen Tagen sind betriebliche Praktika vorgesehen. Die Teilnehmer werden außerdem sozialpädagogisch betreut. Schüler, für die die neue Maßnahme in Frage kommt, werden von den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter informiert.

Mobile Reserve

Erstmals wird in diesem Schuljahr an bayerischen Gymnasien eine mobile Reserve erprobt. In den Ballungsräumen München, Augsburg und Nürnberg–Fürth–Erlangen werden dafür 50 befristet beschäftigte Lehrkräfte eingesetzt. Diese können vor allem für Vertretungen von 3 Wochen bis 3 Monate angefordert werden. Damit soll krankheitsbedingter Unterrichtsausfall an staatlichen Gymnasien effektiver vermieden werden.

Mehr Lehrkräfte

Im laufenden Schuljahr wurden über 3.400 Lehrkräfte fest eingestellt und 1.400 befristet beschäftigt. Ein erheblicher Anteil entfiel auf die Grund- und Hauptschulen. Dort können 2.143 Lehrkräfte neu beschäftigt werden. Zusätzlich wurden 177 auf Arbeitsvertrag beschäftigte Lehrkräfte in ein Beamtenverhältnis übernommen.

Guter Schnitt

Die durchschnittliche Schülerzahl in den Klassen der Grund- und Hauptschulen liegt im laufenden Schuljahr bei 23,7. Nur noch in 2,7 Prozent aller Klassen sitzen mehr als 30 Kinder. Zur Verfügung stehende Haushaltsmittel werden dafür verwendet, die Klassen weiter zu verkleinern.

M-Klassen

162 Hauptschulen in ganz Bayern haben in diesem Schuljahr neu mit dem Mittlere–Reife–Angebot für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler begonnen. Dadurch eröffnen sich für junge Menschen neue Perspektiven für das Berufsleben. Bereits ab der siebten Klasse werden die Kinder in so genannten M-Klassen („M“ steht für mittlerer Schulabschluss) gefördert. Insgesamt bieten in diesem Schuljahr 363 Schulen M-Klassen an. Im Schuljahr 2003/2004 wird dieses Angebot flächendeckend zur Verfügung stehen.

Streitschlichter

Zur Vorbeugung gegen Gewalt werden an bayerischen Schulen zunehmend Programme zur Streitschlichtung eingesetzt. Als sehr erfolgreich hat sich ein Modell erwiesen, bei dem Schülerinnen und Schüler zu Konfliktlotsen ausgebildet werden. Diese Lotsen sollen mithelfen, durch Gespräche eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden. Praxisnahe Anleitungen zum Aufbau und zur Betreuung eines Streitschlichterprogramms können bezogen werden bei der Akademie Dillingen, Kardinal-von-Waldburg-Str. 6/7, 89407 Dillingen, e-mail: zahlstelle@alp.dillingen.de, Tel. (0 90 71) 5 32 22. Der Akademiebericht „Wenn zwei sich streiten... – Jugendliche vermitteln bei Konflikten“ kostet 14,00 DM, das begleitende Video 48,00 DM; im Paket 54,00 DM.

... nähere Informationen erhalten Sie unter:
www.stmukwk.bayern.de/presse/indexuk.html